

Gross-Rikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Er erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:

Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:

Ganzjährig	fl. 4.—
Halbjährig	fl. 2.—
Vierteljährig	fl. 1.—

Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Radak (Kastorfsches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:

Mokriker Gasse, im Gziller'schen Hause,
wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einschaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.

Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.
Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:

In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
U. B. Goldberger, Weingasse Nr. 9, Gaasenstein & Bogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. L. Daube, Jg. Knoll, I. Singerstrasse 11 a. Gaasenstein & Bogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Wollzeile 12.

Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Betittzeile mit 10 kr berechnet.

Der Jahresbericht

des Vizegspans Béla v. Cassian über den Zustand des Torontaler Komitates im Jahre 1883.

VII.

Vereins- und Kreditwesen.

Dem Vereinswesen, diesem Gradmesser des Gemeingeistes widmet der Bericht einen eigenen Abschnitt, und in der That zeigt das Jahr 1883 in dieser Beziehung eine sehr erfreuliche Lebhaftigkeit, insoferne sich innerhalb dieses Zeitraumes die Zahl der Vereine mit 25 vermehrte.

Zunächst ist es der Landesverein vom rothen Kreuze, dem wir in diesem Abschnitte begegnen. Dieser Verein, dessen Torontaler Aegenden ein besonderer Ausschuss versteht, an dessen Spitze der Präsident des Gr.-Beeskereker königl. ung. Gerichtshofes, Michael Várady steht, hat im Torontaler Komitate 23 Zweigvereine mit 68 gründenden und 2106 ordentlichen Mitgliedern. Mit Bedauern müssen wir bei dieser Gelegenheit konstatiren, daß in Gr.-Rikinda kein Zweigverein des Vereines vom rothen Kreuze existirt. Die hiesigen leitenden Kreise würden sich ein Verdienst schaffen, wenn dieselben diesen Verein, dessen höchst humanitäre Intentionen alle Nationen unseres Erdtheils als das innigste und wahrste Band der Bruderkiebe zu umfassen im Begriffe sind, auch bei uns einbürgerten, was um so leichter geschehen kann, als der jährliche Vereinsbetrag von 1 fl. auch dem Mindestbemitelten dem Beitritt erlaubt.

In eingehender Weise befaßt sich der Bericht mit dem Torontaler landwirthschaftlichen Vereine.

Der Verein wird von dem Präsidenten, zwei Vizepräsidenten, dem aus 70 Mitgliedern bestehenden Direktionsausschusse und dem Beamtenspersonal des Vereines geleitet. Zu den Ausschüssen sind aus jedem Wahlbezirke 3, aus der Stadt Gr.-Beeskereker 12, von Gr.-Rikinda 16 Mitgliedern gewählt. Außerdem sind im Schoße des Vereines Fachsektionen kreirt. Der gegenwärtige Präsident des Vereines ist Graf Andras Csékonics, erster Vizepräsident Julius v. Hertelendy, zweiter Vizepräsident Ignaz v. Csávošy. In dem Direktionsausschusse sind von Gr.-Rikinda die Herren: Josef Bakalovich, Dr. Zsivko Bogdán, Mikol. Fany, Franz Gartlgruber, Kosta Szredojev, Dr. Milivoj Toponaršky, Mladen Trifunacz, Péter v. Vidák, Jsidor Vincchidi und Josef Buchetich.

Der Verein zählt derzeit 47 gründende und 436 ordentliche Mitglieder. Die Kassagebarung ergab Ende 1883 einen Baarbestand von 4376 fl. 44 kr. mit einem Rückstande an Mitgliedsbeiträgen im Betrage von 1377 fl. Der Verein erhält vom königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe eine jährliche Subvention von 600 fl.

Der Verein für die Einbürgerung der Hausindustrie, der noch mit den Schwierigkeiten der Konstituierung zu kämpfen hat, zählt 69 gründende, 296 ordentliche und 339 unterstützende Mitglieder.

Außerdem befinden sich auf dem Territorium des Torontaler Komitates 54 Wohlthätigkeitsvereine mit zusammen 10169 Mitgliedern und einem Kassabestande von 30832 fl.; 59 Kul-

turvereine mit 4015 Mitgliedern und einem Kassavorrathe von 6859 fl.; endlich 28 Gewerbevereine mit einer Mitgliederanzahl von 1894 und einem Baarvermögen von 10.070 fl. Diese Letzteren werden nun im Sinne des am 1. Oktober ins Leben getretenen Gewerbegesetzes eine durchgreifende Umgestaltung erfahren.

Hinsichtlich der Verhältnisse des Kreditwesens konstatirt der Bericht eine erfreuliche Besserung. Dessenungeachtet seien wir noch weit davon entfernt, eine allen Anforderungen entsprechende Kreditorganisation zu besitzen; da einerseits unsere bestehenden Geldinstitute zumeist für den Handelskredit eingerichtet sind und andererseits auch der Zinsfuß kein solcher ist, der einem soliden Bodenkredite entspräche.

Der Bericht tritt mit großem Eifer für die Einführung der Gemeindeparkassen ein; welche Institution allein berufen sein wird, den Wucher an der Wurzel auszutilgen. Berichterstatter hat in der Angelegenheit mit sämmtlichen Gemeinden Fühlung genommen, die Bewegung ist bereits im Zuge und hofft derselbe in nächsten Berichte darüber Erfreuliches melden zu können.

Manche Gemeinden erklärten, daß dieselben nicht nöthig hätten, den öffentlichen Kredit in Anspruch nehmen zu müssen.

Von den vermögendereen deutschen Ortschaften ist bekannt, daß diese meist nur dann den öffentlichen Kredit in Anspruch nehmen, wenn sie Grundstücke kaufen, oder wenn dieselben das in den Granarien angehäuften Getreide liegen lassen und bessere Preise abwarten wollen; und da sind es zumeist die Waisen-, Kirchen- und Schulsonde, welche denselben billiges Geld bieten. Diese

Feuilleton.

Die Frauen.

VII.

Gestützt auf die Geschichte, die uns erzählt, daß die soziale freie Stellung der Frau die Grundbedingung für die sittliche Größe eines Volkes sei, und belehrt durch die Erkenntnis, daß die Tugenden, welche den ethischen Werth einer Nation bilden, ihre Quelle in den Herzen der Frauen haben, muß jeder ernst denkende Mensch zur Ueberzeugung kommen, daß nur das Geschlecht der Frauen berufen sei, die moderne Kultur aus dem Schiffsbruch des Materialismus zu retten; daß durch die Frauen ein neues, sittliches Element entstehen muß! Die Frauen werden die Menschheit vom Sturz des sittlichen Niedergangs und der Selbstsucht heilen und erlösen!

Hier drängt sich die tiefste Frage auf, ob die Frauen von heute, wie sie als Mädchen, Gattinnen und Mütter uns entgegentreten, im Stande sind, diese erhabene Kulturmission zu erfüllen?

Und die ehrlieh offene Antwort auf diese drängende Frage ist: „Viele sind berufen, aber nur wenige — anserwählt!“

Wenige Frauen stehen heute auf jener idealen Höhe der Herzensbildung und geistigen Entwicklung, welche der archimedische Punkt ist, an dem allein die Hebel eingesezt werden können, um die Welt des Materialismus aus den Angeln zu heben. — Die meisten Frauen unserer Zeit krankten am Erbübel einer verkehrten und „verlehrten“ Erziehung. Man rühmt den Frauen von

heute nach, daß sie viele und allgemeine Bildung besitzen; worin besteht aber diese Bildung?

Was ist überhaupt Bildung? Ein elastischer Begriff, der einem unter der Hand entschlüpft. Wir nennen oft Menschen, die sehr viel wissen und gelehrt sind, gebildet; und doch wie viele, welche das erste sein mögen, sind das letztere nicht oder gelten in anderen Verhältnissen nicht dafür. Ein Mensch mag sehr unterrichtet und in aller Wissenschaft bewandert sein; man stelle ihn in gewisse Lagen des Lebens und er wird sich plötzlich als ungebildet entpuppen. Warum? Weil das Wesen der echten Bildung nicht in einem großen Vorrath von Kenntnissen besteht, die man sich mehr oder minder mühsam aneignet, sondern in der Fähigkeit und Thatsache, die Elemente eines höheren, geistigen und sittlichen Lebens, in harmonischer Durchdringung, so in sich anzunehmen und zu verarbeiten, daß dadurch Geist, Herz und Charakter geformt werden und das äußere Leben als die natürliche Aeußerung, als die Frucht dieser Bildung sich darstellt. So wird freilich die Bildung, was den Umfang des Wissens betrifft, ein relativer Begriff, der sich nach den gesellschaftlichen Zuständen und äußeren Lebensverhältnissen bestimmen läßt. Wenn wir z. B. die zwei Zierpuppen, die Töchter des Kaufmannes, deren eine der Löwenwirth in „Hermann und Dorothea“ sich zur Schwiegertochter wünschte, mit Dorothea selbst vergleiche; so kann wohl keine Frage sein, auf welcher Seite mehr Kenntnisse und Fertigkeiten, und auf welcher — trotz Klavierpiel und Französischparliren — die echte Bildung des Geistes war.

Wie ist aber diese harmonische und lebendige Bildung zu erreichen? Gewiß nur dadurch, daß von dem Lebenskreise, in dem wir uns befinden, die Elemente des geistigen Lebens ununterbrochen uns zufließen; daß wir mit jedem Athenzug sie unbewußt in uns aufnehmen. Im Umgang, im Austausch der Gedanken

und in der fortwährenden Anregung selbstthätig denken lernen und das sittliche Gefühl zu entwickeln und zu veredeln geübt werden.

Nichts ist heute so vernachlässigt, als die Erziehung des Frauengeschlechts. Man bildet im Mädchen zwar Talente aus, aber nur anmuthige; man lehrt es viel und sendet es ab und zu in „Populäre Vorträge“, wo über Wissenschaft und Kunst in allgemein faßlicher, d. h. oberflächlicher Weise geplaudert wird u. s. w. und damit glaubt man alles für die Bildung desselben gethan zu haben. Ein halbes Wissen, ein halbentwickeltes Talent genügen den Eltern und der modernen Gesellschaft. Von allem ein wenig; der Umfang muß die Tiefe der Kenntnisse ersetzen.

Eine Erziehung, wo der Geist ebenso wie das Herz, die Intelligenz und der Charakter zugleich gebildet werden; mit einem Worte, eine vollständige Erziehung des Mädchens, wo finden wir sie heute?

Und in wessen Hände hat man das unlagbar wichtige Amt der weiblichen Erziehung gelegt? In die der sogenannten Gouvernanten oder junger Mädchen, die mühsam ihr Staatsexamen gemacht haben. Mit welcher ängstlicher Sorgfalt werden die Lehrer gewählt, denn die Bildung der Knaben und Jünglinge anvertraut werden soll; während man fast gewissenlos ist, wenn es sich um die Wahl der Lehrerinnen für Mädchen handelt. Es ist eine Thatsache, die durch Tausende und aber Tausende von Beispielen bewiesen werden kann, daß Frauen, die aus dem Unterrichte einen Broderwerb machen, ein langes, stolzes Herz haben. Sie lehren nicht, wie der Mann auf Katheder und Kanzel begeistertsten Herzens, sondern sie unterrichten, weil sie, nachdem die Hoffnung auf ihren eigentlichen Beruf, den der „Liebe“, in Brüche ging, das Lehramt als letztes

haben daher keine Ursache, sich in besonderem Maße für die Einführung der Gemeindeparkassen zu interessieren.

Der Wucher ist in sehr vielen Gemeinden in kleinerem oder größerem Maße verbreitet; am meisten ist es der so sehr verdammenswerthe sogen. Kornwucher, welcher das Volk dazu treibt, die noch im Halme stehende Fehung um halben Preis zu verkaufen, und sind namentlich aus Melence Beispiele zu verzeichnen, wo die Wucherer dieser Branche zu wöchentlichen 120% arbeiteten.

Es wird daher eine von den größten wohlthätigen Folgen begleitete gute That sein, wenn die angeregte Idee der Einführung der Gemeindeparkassen zu Fleisch und Blut wird, wenn die Bevölkerung damit in die Lage versetzt wird, sich auf die Fehung oder bei niedrigen Fruchtpreisen auf die eingelagerten Körner billige Vorschüsse verschaffen zu können.

Zur Errichtung von Gemeindeparkassen haben sich bisher bereit erklärt die Gemeinden: Oftern, M.-Czeruya, B.-Szt.-György, N.-Clemér, Jankahid, Bocvár, Szaján, T.-Hegyes, Sz.-Bade, Csátád, Bogáros, Egres, Droplámos, T.-Szt.-Miklós, Balkány, Csóka, Szöreg, Albrechtsfür, Dugosföld, Kis-Zombor, Csávós, Gaád, Szb.-Módos, Szb.-Neuzina, S.-Neuzina, Dolác, Hajduschiha, Dinyás, Franzfeld, Czrepaja, Indolszgnad, Berlák, Javor, Farkasdin, Jartováz, Tomafchevacz und Uzdin.

Die Gründe, welche von vielen Gemeinden gegen die Einführung geltend gemacht werden, sind mancherlei. So haben manche kein Vertrauen dazu; da einige solcher Institute schon fallirt und die Einleger ihre Einlagen eingebüßt hatten. Manche wieder halten die Einführung derselben aus dem Grunde nicht für notwendig, da in den betreffenden Gemeinden sich bereits Vorschuß- oder Selbsthilfsvereine befinden, die angesichts ihres familiären Charakters der Bevölkerung zugänglich sind; theils auch aus dem Grunde, weil dieselben über reiche Waisenfunde verfügen, die die denkbar billigsten Darlehen bieten.

Als größte Schwierigkeiten stellen sich dieser Einführung entgegen der Mangel der Veranlassung der Kapitalienansammlung und der Umstand, daß in manchen Gemeinden die Bevölkerung so arm ist, daß sie von Tag auf Tag nur kümmerlich ihr Leben fristet.

Der Bericht betont, daß die hier und dort in der Angelegenheit einwirkende ungünstige Ansicht nur dem Umstande zuzuschreiben sei, daß die Bevölkerung über die Art und Weise der

Errichtung der Gemeindeparkassen nicht im Klaren ist; und hofft, wie wir bereits bemerkt haben mit Bestimmtheit, im nächsten Berichte, nachdem die Bevölkerung sich mit den Modalitäten der Einführung vertrauter gemacht haben wird, darüber günstiger berichten zu können.

Im Nachstehenden geben wir das in den bestehenden Torontaler Geldinstituten pro 1883 erzielte Resultat:

Name des Geldinstitutes	Actien- oder Antheilcapital	Reservefond	Plantula-tionslofen	Reingewinn
B.-Komlöcher Sparkasse	50000	13718	5787	3430
Gherghamöcher "	40000	23405	5497	8073
Módoscher "	20000	20000	4720	5834
L. Moftriner "	45000	—	5292	9900
Gr.-Beesterer Sparkasse und Vorschußverein als Altienge-sellschaft	100000	11773	6694	10186
Gr.-Jésaer Volksbank	200000	24526	17129	24563
Gr.-Kifindaer I. Sparkassa	15948	1152	1014	1790
Gr.-Kifindaer Bez. I. Spart.	50000	72000	17162	15000
Gr.-Szt.-Miklóscher Sparkasse	60000	52792	16870	12000
Gr.-Teremiaer "	30000	16304	2771	6657
Módoscher "	39000	5000	3916	5456
Deutsch u. Szrb.-Csanáder Spart.	60000	32638	6427	14527
Deutsch-Szárcsaer "	20000	62130	1817	2516
L. Perjámoischer "	25000	5202	2819	3086
Perjámo. Bankkifindaer Sparkasse	50000	2556	4857	4596
Szent-Suberter "	30000	7270	1778	1753
Torontaler Spar. u. Kreditbank	102500	19808	12459	11327
T.-Beesterer Sparkasse	40000	22314	5928	6108
T.-Kaniszer "	100000	3000	11251	18060
Ujvácsér "	50000	3278	2467	4000
Zomborhaer "	60000	11217	8934	11121
Zomborhaer Spar. u. Kreditb.	30000	1045	5210	5600
Bileter Volksbank	21362	4205	1988	2223
B.-Komlöcher Spar. u. Vorschußverein als Genossenschaft	31200	1393	1547	1379
Erneitházer Spar. und Vorschuß-genossenschaft	8203	59	274	768
Franzosa-T.-Beesterer Spar. u. Vorschußgenossenschaft	25492	—	1396	1948
Gottóber Spar. und Vorschußverein als Genossenschaft	10379	842	778	1328
Hensfeld-Wástorf-Misorócher Spar. und Vorschußverein	8191	256	238	840
Katalinkfalvaer Spar. und Vorschußgenossenschaft	7710	57	208	677
Lázárkölder Spar. und Vorschußgenossenschaft	16513	2001	545	2386
Lovriner Volksbank als Genof-senschaft	19212	639	846	1273
Máshorter Volksbank	8912	370	444	1202
Marienthaler Selbsthilfsverein als Genossenschaft	21174	—	134	2848
Melencezer Spar. und Vorschuß-genossenschaft	22606	—	866	2865
Módoscher Spar. u. Selbsthilfs-verein	12938	68	1716	2465
Moftriner Spar. u. Vorschußverein	30094	—	1099	558
Gr.-Beesterer Spar. u. Selbsthilfs-genossenschaft	31740	395	5063	6292
Gr.-Kifindaer Spar. und Vorschußverein	52806	—	857	3170
Gr.-Szt.-Miklóscher Spar. und Vorschußverein	33115	—	—	—
Párdányer Spar. und Kredit-Genossenschaft	13500	1478	2035	2025
Szanáder Volksbank	19192	911	1701	1421
Szent-Suberter Volksbank	7274	246	419	753
Torontal-Szárcsaer Spar. und Selbsthilfs-genossenschaft	65921	513	666	3247
Triebsvetterer Selbsthilfsverein	—	—	—	—

Brett umklammert haben, das sie aus dem Schiffbruche eines armen und darbenben Lebens erretten soll.

Was geschieht endlich, um das zur Jungfrau erblühte Mädchen für den künftigen Beruf als Gattin und Mutter vorzubereiten? Sehr wenig und gewöhnlich gar nichts. Die moderne Welt will: Die Frau bewundern, verehren; aber nicht intelligent wissen.

Wo heute Männer der Wissenschaft versammelt sind und wo ernste Fragen des Lebens, der Gesellschaft und der Menschheit besprochen werden, da schlägt man sofort einen anderen, weniger wissenschaftlichen, milder-ernsten Ton an, wenn ein Mädchen oder eine Frau in den Kreis eintritt. Man scheint zu fürchten, daß sie geistvoller, als die Männer sein könnte.

Wenn nach der Weisung Goethe's der Mann, um gute Sitte und gefällige Lebensart zu lernen, in die Schule edler Frauen gehen soll, so bildet sich der Geist des Mädchens und der Frau nur im Umgange mit gelehrten und logisch denkenden Männern. Schiller schildert den bildenden und veredelnden Einfluß, den die Gesellschaft kluger Männer auf das empfängliche Gemüth der Frauen übt, zutreffend in seinem „Wilhelm Tell“, wenn er Stauffachers Gattin Gertrud sagen läßt:

„... Wir Schweftern saßen Die Wolle spinnend, in den langen Nächten, Wenn bei dem Vater sich des Volkes Häupter Versammelten . . . und des Landes Wohl Bedachten in vernünftigen Gespräch. Aufmerksam hör' ich da manch kluges Wort, Was der Verstand'ge denkt, der Gute wünscht, Und still im Herzen hab' ich mir's bewahrt.“

Die Mütter von heute sagen den Mädchen nur immer: „Ihr seid hülflose Wesen, die sich einst stützen und ranken müssen an der Kraft des Mannes“. Man lehrt sie, daß ihr Leben für einen Mann bestimmt sei, ihn zu erringen und ihm zu gefallen, sei die Auf-

gabe ihres Lebens. Der Mann, das einzige Ziel der Frau?

Welch despotisches und ungerechtes Prinzip! Die Frau soll nur gefallen und immer nur gefallen! Wie aber, wenn eines Tages ihr der Gefährte, den sie wählen mußte, nicht mehr gefällt und ihr die Liebe in der Gestalt eines Anderen entgegentritt? Die Moral wird diese Frau ein pflicht- und ehvergeßenes Weib nennen. Und sie wird Euch antworten: Ich bin schwach, nach Eurer Lehre zum „ewigen Ranken“ verurtheilt und mein erstes und letztes Weib ist zu gefallen. Man erzieht die Mädchen dadurch systematisch zu Koketten; zu jenen dämonischen Frauengestalten, deren Vorbild und Typus Messalina gewesen und deren Evangelium im Ruf von George Sand liegt: „Herz zu haben ist ungeheuerlich; Herz zu haben scheitern macht un-widerstehlich und besiegt die Männerwelt“. Sie erheben sich wie Schlangen und suchen nach Liebe; jede neue Neigung und jedes Männerherz, das auf ihren Wegen liegt, mit Fubel begrüßend. Sie zerreißen die heiligsten Bande, ziehen vampyrartig ihre Opfer in die Tiefe und ihre nimmererlöste Liebe endet erst mit ihrem Leben. Gedrochene Herzen, zerrissene Myrthenkränze, vereinsamte Herbe, unbewachte Wiegen sind ihre Werke. Sie selbst sind ein Opfer; das Opfer des brutalen Gefehes: „Die Frau ist nur des Mannes wegen auf Erden, ihm zu gefallen ist ihre erste und letzte Aufgabe“.

Wie wenig vorbereitet schließen heute die Mädchen den Bund der Ehe! Die Meisten heiraten, weil der Vater, ohne ihren Willen gehört zu haben, eine gute Partie entdeckt hat, wodurch sein Geschäft in neue Blüthe kommen wird; weil sie im richtigen Alter stehen oder weil ihnen der Aufenthalt im Elternhaus unerträglich geworden ist u. s. w. Unselig die Frau, die ihrem Mann in der Ehe nichts anderes bieten kann, als die duftige Schönheit ihres Leibes! Dreimal unselig der

Neue Kreditgenossenschaften traten im Jahre 1883 ins Leben in Charleville, Dinyás, Gherghamós, Német-Czeruya, N.-Clemér und in Zichysfalva.

Die Bohrung des hiesigen artefischen Brunnens,

welche seit längerer Zeit sistirt ist, gelangt in der heutigen Sitzung der Gr.-Kifindaer Gemeinde-Deputierten zur Verhandlung, welche darüber definitiv entscheiden wird. Im Nachstehenden geben wir die diesbezüglich seitens der Unternehmer an die Gemeinde-Vorstellung gemachte Eingabe.

Die Bohrung hat eine Tiefe von 67-88 m. erreicht, und wurden bis zu dieser Tiefe drei wasserführende Schichten gefunden und zwar:

Die erste Schichte vom 19-ten bis 26-4-ten m. deren Wasser bis auf 3 m. unter der Erdoberfläche stehen blieb.

Die zweite Schichte vom 47-ten bis 49-ten, deren Wasser bis auf 8 m. unter der Erdoberfläche stehen blieb.

Bei der dritten Schichte, die sich vom 60-72-ten bis 67-88-ten m. erstreckte, war dasselbe Verhältnis als bei der ersten Schichte.

Diese drei wasserführenden Schichten sind denjenigen der Bersegh-Alibunar Gegend gleich; doch ist deren Steighöhe nur 77 m. über dem Meerespiegel, während in der letzteren dieselbe 89 m. beträgt. Da der Bohrpunkt 80 m. über dem Meere liegt, das Wasser aber nur bis zu einer Höhe von 77 m. über dem Meere steigt, so wäre zu dessen Auslauf noch 3 m. Steighöhe erforderlich.

Aus welcher Ursache das Wasser in Gr.-Kifinda nur 77 m. über dem Meerespiegel steigt, während es in Bersegh-Alibunar 89 m. hoch steigt, kann nur schwer beantwortet werden. Nach den von uns gemachten Erfahrungen sind wir jedoch zur Hypothese gelangt, daß die wasserführende Schichte von dem Sandgebirge Kabin-Alibunar gespeist wird und in der Bersegh-Alibunar Gegend der Druck (gleich dem Wasserpiegel im Sandgebirge) bis 89 m. über dem Meere besteht; und daß in Gr.-Kifinda, welches 15 Meilen weiter entfernt von dem Sandgebirge liegt, der Druck infolge des weiten Weges und der großen Reibung eben nicht mehr so stark ist. Auch ist es möglich, daß die Schichten bis Kifinda ineinander geworfen sind und mithin der Zufluß des Wassers unterirdisch gehemmt ist, wodurch die Stärke des Druckes vermindert wird.

Da wir nun die gewöhnliche wassergebende Schichte bereits gefunden haben, ohne zu einem Resultate zu gelangen, insofern nach unserer obigen Ausführung der in dem Sandgebirge ausgeübte Druck nicht stark genug ist, das Wasser bis zur erforderlichen Höhe emporzuschwellen, so ist es nicht mehr anzunehmen, daß hier in Gr.-Kifinda in einer Tiefe bis 100 m. artefisches Wasser gefunden werden kann; mithin wäre das Geld für die Bohrung von 68 bis 100 m. jedenfalls verloren.

Mann, der in seiner Gattin nur das begehrtlich hübsche Weib und nicht die intelligente Gefährtin seines Lebens und Arbeitens findet.

Es giebt kein wahres Glück, keine wahre Einheit in der Ehe, das sollte man über den Mann eines jeden Haushaltes schreiben, wenn nicht die Gemeinjamkeit der Intelligenz die Gemeinschaft der Herzen ergänzt, erhebt und veredelt.

Wehe dem Mädchen, wenn es ohne den Besitz der geistigen Schönheit in das neue Heim kommt. Arme Frau! Deine Blüthe und Jugend sind kurz. Wie die Rose welkt und sich entblättert im Strahl derselben Sonne, die am Morgen sie erblühen sah, so vergeht auch deine Schönheit. Eines Tages zeigt der Spiegel die erste Falte, das erste weiße Haar, eine peinliche Entdeckung! Die Gesellschaft, dieses „große Nichts“, hat einen sicheren Takt. Sie lacht nicht über den Mai-monat hinaus. Nur der Leuz eines Frauenlebens erweckt ihre Bewunderung; für die anderen Jahreszeiten hat sie nur Huldigungen voll Lügen, ein böses Lächeln und kränkendes Ignoriren. Sie läßt sich nicht täuschen. Die alternde Frau kann das Unmögliche verstehen und ihrem Jahreskalender Halt gebieten. Die Gesellschaft wird sich darüber lustig machen und sagen: „Sehet da die gut einbalsamirte Mumie!“ Es giebt im Leben einer Frau Epochen, wo Violett und und Schwarz besser kleiden als Rosauroth und Himmelblau. Bedauerndwerth ist die Frau, die das vergißt. Man schiebt ihren Umgang aus Furcht nicht in jedem Augenblick Lügen zu müssen. Man sagt sich aber leise ins Ohr „Die gefährlichste Lächerlichkeit, in die eine früher anmuthige Dame fallen kann, ist die zu späte Erkenntnis, daß sie nicht mehr anmuthig ist“.

Eine solche moderne Ehe ist nichts anderes als eine Wüste öde und leer; ein Kerker, in dem zwei Sklaven an einer Kette sich zu Tode schleppen.

Will aber die löbl. Marktgemeinde Gr. Kifinda tiefer z. B. bis 200 m. bohren, so müßte eine größere Bohrweite u. zw. von wenigstens 76 mm. in Anwendung kommen.

Zudem aber Tiefbohrungen, welche über 100 m. gehen, mit großen Schwierigkeiten verbunden sind, welche von Meter zu Meter sich steigern, so sind auch die Kosten bedeutend größer und nimmt die Arbeit eine lange Zeit in Anspruch.

Die Kosten einer Bohrung bis 200 m. mit Rohren von 76 mm. innerer Lichte würden sich ungefähr folgendermaßen stellen:

200 Arbeitstage à 35 fl. =	7000 fl.
200 m. Rohre von 67 mm. Lichte mit den nötigen Verschraubungen =	1000 "

Summa: 8000 fl.

Der Auford bei Tiefbohrungen kann nicht mehr per Meter geschehen, sondern per Tag zu dem Preise von 35 fl. Es ist aber auch möglich, die Tiefe von 200 m. in 150 Tagen zu erreichen, in welchem Falle die Kosten des Brunnens sich billiger stellen; und zwar:

150 Tage und 35 fl. =	4250 fl.
200 m. Rohre —	1000 "

Summa 5250 fl.

Bei einer Bohrung von 200 m. müßten die bisher verrenten Rohre herausgezogen und das Bohrloch erweitert werden; würde man jetzt bis 100 m. bohren, so ist es fraglich, ob man dann die Rohre herausziehen kann, um das Bohrloch für eine Tiefbohrung von 200 m. gebrauchen zu können.

Die bisherigen Kosten der Bohrung betragen im Ganzen 541 fl. und wären die weiteren Kosten für dieselbe bis 100 m. noch 400 fl., welche man zwecklos opfern würde, da nur mehr in einer größeren Tiefe das Vorfinden von artesischem Wasser zu hoffen ist.

Man erlauben wir uns, an die geehrte Repräsentanz die Frage zu richten:

1. Ob die Bohrung eingestellt werde?
2. Ob die Bohrung in der bisherigen Weise bis 100 m. zu geschehen habe?
3. Ob die Bohrung von jetzt an in der Dimension zu geschehen habe, um eventuell 200-220 m. bohren zu können?

Unserem Ermessen nach ist die Bohrung, wie dieselbe in der bisherigen Weise geschehen ist, einzustellen, da es zwecklos ist für weitere nahezu 40 m. Tiefe das Geld hinauszuwerfen. Ob nun die geehrte Repräsentanz gemäß unserer obigen Ausführung die Bohrung in größerer Dimension ausführen will, stellen wir dem Belieben derselben anheim.

Wochendchronik.

X (Personalnachricht.) Sr. Hochgeborenen Obergespan Josef v. Hertelen dy ist am 16. d. aus Budapest nach Gr.-Besteret zurückgekehrt und wird sich im Laufe dieser Woche wieder nach der Hauptstadt begeben.

.. (Außerordentliche Kongregation.) Sr. Hochgeb. der Obergespan des Torontaler Komitates hat behufs Besetzung der Antalfalvaer Stuhlrichterstelle, der ersten Komitats-Wizenotärstelle und der Stelle des Widoberer Stuhlbezirksarztes auf den 5. November eine außerordentliche Kongregation einberufen, in der auch andere Gegenstände zur Verhandlung gelangen.

+ (Ernennung.) Sr. Hochgeborenen der Obergespan des Torontaler Komitates hat den Hon.-Wizenotär F. Leßty á n f k y unter Verlassung seines bisherigen Wirkungskreises für die durch die Resignation des gewesenen Gr.-Kifindaer Hon.-Stuhlrichters in Erledigung gekommene Obergespan-Expeditorstelle substituiert.

≥ (Ein Schreiben des ungarischen Handelsministers Grafen Szchenyi an den Unterrichtsminister Trefort) ist am 10. d. M. veröffentlicht worden. Dasselbe weist auf die Apathie des Publikums gegenüber den Erzeugnissen der heimischen Industrie hin und schlägt vor, daß auf die Pflege des Gewerbes große Sorgfalt verwendet werden solle. Andererseits solle das Publikum durch Klame und Geschnackrichtungen sozusagen gezwungen werden, seinen Bedarf hierzulande zu decken. Der Minister hofft von der Gründung des Vereines zur Entwicklung der Pflege des Kunstgewerbes den besten Erfolg.

X (Besetzte Kassierstelle.) Die infolge Abdankung in Erledigung gekommene Stelle eines Kassiers bei der Gr.-Kifindaer I. Sparkassa, ist diese Stelle in der am 12. d. abgehaltenen Sitzung des Ausschusses an den Gemeinde-Steuerexekutor verliehen worden.

m (Geistiges Industriekriterium.) Seit Jahresfrist ist es jetzt schon das drittemal, daß unser hies. Publikum sich einen Auffitzer gefallen läßt, und dazu eine Kaltblütigkeit zur Schau trägt, die einer besseren Sache würdig wäre. Zuerst war es Professor Linder, der mit geschickter Klame das Publikum zahlreich anzulocken wußte, um dasselbe dann mit Gemeinheiten zu traktieren. Diesem folgten die „spanischen Studenten“,

die das Publikum um 300 fl. prellten und die sich nachher als vagabundierende Barbiergefellen herausgestellt haben. Vorige Woche war es wieder Professor Loebell, seines Zeichens ein Rezitator, der schon Wochen vor seinem hies. Auftreten die Redaktionen hies. Blätter mit Lobeshymnen über seine Kunst, die in diesem und jenem großen Journal gestanden sein sollen, überhäufte. Das Publikum ist aber schon vorsichtiger geworden, und war es ein auffallend schwaches Auditorium, das dem „Wellärmumnichtsmachen“ auf den Leim ging und so das verhältnismäßig sehr hohe Entrée von 2 fl. als die verlorene Zeit bedauerte. Ueberhaupt scheinen diese „Künstler“ welche alle immer „nur eine einzige Vorstellung“ ankündigen, Schwindler zu sein; da sie dies in der sicheren Ueberzeugung thun, für eine zweite Vorstellung keine Zuhörer zu haben.

≡ (Die Neufahrer serbische Nationaltheater-Gesellschaft) gibt heute ihre Abschiedsvorstellung, in welcher Tóth's preisgekröntes Volksstück „Falu rossza“ zur Aufführung gelangt. Die Gesellschaft begibt sich von hier nach Berek, wohin sie die besten verdienten Wünsche der hiesigen serbischen Theaterbesucher begleitet.

ny (Moderne Sklaven.) Dieser Tage gelangte an das hies. Stuhlrichteramt ein Schreiben aus Zenta, den hier sich aufhaltenden Gejellen M., der seinem dortigen Meister mit Zurücklassung seines Buches und einer Schuld von 19 fl. davon ging, dahin per Schub zurückzuzupedieren. Wie sich nun die Sachlage herausgestellt hat, ist es zwar nicht möglich, daß der Gejelle dem Meister 19 fl. schuldig sein konnte. Der arme Gejelle bezog im Ganzen einen monatlichen Lohn von 1 fl. sage einen Gulden, und hatte die Verpflichtung wöchentlich 4 Paar Eszimen abzuliefern. Nachdem nun der Meister den Armen auch zu jeder erdenklichen Feldarbeit verwendete, so konnte der Gejelle das bedungene Arbeitsmaß nicht einhalten, was den berechnenden Meister bewog, demselben die nicht eingelieferte Arbeit als Geldschuld aufzubringen, wodurch der Schlaumeier freilich den Lohn erparierte, der Gejelle hingegen ordentlich hineinrannte. Ein ähnlicher Fall kam dieser Tage vor die Behörde, bei welcher ein hies. Schmiedemeister einschritt, seinen Gejellen, der ohne Kündigung aus der Arbeit gegangen, dazu behördlicherseits zu zwingen. Der Gejelle bewies, daß er schon einigemal gekündigt, der Meister es aber nie angenommen hatte, dem er für wöchentliche 60 fr. von 3 Uhr morgens bis spät in die Nacht arbeiten mußte. — Es ist dies zwar keine interessante Neugierigkeit, aber traurig und wahr. Traurig ist es, daß wir Vereine gegen Thierquälerei haben, während vor unseren Augen arme Menschenkinder todtegehet werden; und wahr und unbestreitbar ist es, daß die Pflanzersklaven in Amerika ein viel besseres Los gehabt haben dürften, als viele unserer Gewerbe- und Fabrikarbeiter. Zur Illustration der Schattenseiten unserer Gewerbeverhältnisse haben wir den Fall hierhergestellt, damit man sehe, daß es Zeit ist, daß die Gewerbeoffenshaften nicht nur für die Meister, sondern auch für die Gejellen etwas thun.

Q (Die Exportfähigkeit Ungarns in Weizen und Roggen.) Die statistische Sektion des Ackerbauministeriums hat dem Minister einen Bericht über die Vorräthe an Weizen und Roggen zur Zeit der Ernte und über den Konsum des Landes in diesen beiden Fruchtgattungen vorgelegt und hat unter Zugiehung der amtlich erhobenen Ernteegebnisse die Exportfähigkeit des Landes ermittelt. Der betreffende Bericht schätzt auf dieser Basis das gesammte nach der Ernte vorhandene Quantum in Weizen auf circa 30 Millionen, in Roggen auf 12.9 Millionen Meterzentner. Nach Abzug des Bedarfs für den Konsum des Landes und für Saatgut schätzt der Verfasser des Berichtes die Exportfähigkeit des Landes in Weizen auf ca. 13 Mill. Meterzentner, während sich in Roggen ein Defizit von etwas über 900,000 Meterzentner ergibt.

X (Die Sparsamkeit unseres Ministerpräsidenten.) Der Kammerdiener des ungarischen Ministerpräsidenten lamentiert über die allzugroße Sparsamkeit seines Herrn. „Drei Pfund Rindfleisch — jagt der Kammerdiener — werden täglich aus der Bank geholt für die ganze Familie; bei den anderen Exzellenzen betrug das Körbchengeld der Köchin soviel,“ und noch Eins schmerzt den wackern Mann, das ist, daß er bei „den früheren Exzellenzen“ die Kerzen, die einmal angezündet waren, behalten durfte, während sie jetzt bis auf den letzten Stumpf ausgebrannt werden müssen.

≥ (Zur gefälligen Beachtung.) Wir verweisen unsere geehrten Leser auf die im Anmeratenthelle unserer heutigen Nummer von der hies. Firma F. W e s s i n g e r veröffentlichte Annonce, laut welcher diese Buchhandlung durch den Vertheiler der weltbekanntesten Reklam'schen 12 fr. Lieferungen dem Publikum die gediegensten schriftstellerischen Produkte zugänglich macht. Das Unternehmen ist um so empfehlenswerther, als diese Lieferungen nicht nur die gesammte deutliche klassische Literatur, sondern die ganze Weltliteratur in meisterhafter Uebersetzung bieten.

P (Mordversuch.) Der hies. Einwohner Nista Br z a n f k y kam Donnerstag gegen die Mittagszeit auf dem Nachhausewege mit einer Ladung Kukuruz an dem Szállás der Biffinger'schen Erben vorbei, wo er stehen blieb, und von dem dortigen Bérés Brantwein verlangend, denselben, in Gesellschaft einiger dort stehenden Arbeiter gemüthlich plaudernd, trank. Plötzlich tritt

der hies. Einwohner Mita Petrovits mit einem Doppelgewehre hinzu, legt auf ihn an und herrscht ihm zu, sich von da zu trollen, sonst er ihm niederschleie. Br z a n f k y nimmt das Ganze für Spaß, bis plötzlich ein Schuß knallt, und Br z a n f k y mit einer Ladung schweren Schrottes in der Schulter von Blut überströmt niederstürzt. Der dabei befindliche hies. Einwohner Maden Ty r i t y riß dem Unmenschen das Gewehr aus der Hand und schloß die Ladung des anderen Laufes in die Erde. Der Angeschossene ist nach Aussage des Arztes lebensgefährlich verwundet.

*** (Ueber den Einfluß der Frauen auf ihre Männer und die Familie)** äußert sich ein erfahrener Weltkennner, wie folgt: Züchtige und in ihrem wüthigen Wandel hochhehrbare Frauen können, unbeschadet ihrer Respektabilität, ihre Männer dennoch ruinieren, sobald sie sinnlos der Modetrunkheit fröhnen, reiche Kleider, bunte Hüte, kostbaren Schmuck und anderen Tand anstreben, ohne selbst die Fähigkeit zu besitzen, sich durch eigener Hände Arbeit stets nett und geschmackvoll zu kleiden. Andere Damen wieder, sonst ebenfalls tadellos in Sitten und Bildung, huldigen der Modetrunkheit des Soiregebens und der Visiten-Abstattungsmanie; sie fühlen sich unter Fremden behaglicher als in der eigenen traulichen Häuslichkeit, sie bilden allzu gerne in einem Zirkel den Brennpunkt der Unterhaltung und opfern dafür das schöne Bewußtsein, einzig und allein ihrem Gatten und ihrer Familie gelebt, für sie gewirkt und gezeugt zu haben, die „Hansehre“ und der Spott des „Ewigweiblichen“ am Herde der Thyrigen zu sein. Auch diese letztere Kategorie von Frauen führt die Familie ihrer Zerbröckelung, ihrem Verfall entgegen.

△ (Ein prosaisches Motiv.) In Maros-Bajarehely sollte vor einigen Tagen, dem neuen Gewerbegesetz gemäß, die Bildung der Gewerbeoffenshaften vorgenommen werden, doch scheiterte die Ausführung dieses durch die große Mehrzahl der Gewerbetreibenden gewünschten Unternehmens an dem Widerstande der Eszimenmacher, die allerdings ein Drittel aller in der Frage Stimmberechtigten ausmachen. Diese Opposition entspringt aber keineswegs der Erwägung, als ob die Herren Eszimenmacher jänden, die Gesetzgebung sei in Sachen des Gewerbeschutzes zu weit oder nicht weit genug gegangen. Es soll dabei vielmehr in erster Reihe das höchst prosaische Motiv vorwaltend sein, daß die diversen Vorstände und Beamten der bisherigen Eszimenmacher-Genossenschaft eine kleine jährliche Entlohnung bezogen haben — auf welches Benefizium sie jetzt nur schwer verzichten könnten.

≠ (Klag contra Kater.) Vor Gericht sind als Parteien Klag und Kater geladen. Zur Vertretung des Letzteren, der wegen rückständiger Miethe verklagt ist, erscheint dessen Ehefrau. Nachdem der Anruf Klag contra Kater durch den Gerichtsboten erfolgt ist, treten die Parteien ein. Richter zu der Frau: „Sie sind also die Klag?“ — „Nein, ich bin der Kater.“ — Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaale, in welche auch Richter und Parteien einstimmen müssen. — Diese heitere Geschichte ist als wörtlich wahr aus dem oberleichen Grenzstädtchen M. berichtet worden.

= (Künstliches Ei.) Neuestens ist es gelungen, ein gewissermaßen künstliches Ei im lebenden Thierkörper hervorzubringen. Es wurde dem Hühner der Eileiter geöffnet und ein Bernsteinstückchen von 2 cm. Länge und 1.5 cm. Breite eingeführt. Als nach 24 Stunden das Huhn starb, fand man im Eileiter ein Ei von normaler Form und Größe, mit vollkommener Schale, in welchem das Bernsteinstückchen die Stelle des Dotters einnahm. Damit ist der Streit entschieden, ob das Eiweiß und die Schale sich von außen unlagern oder aus dem Eigelb herauswachsen. Ein Ei ohne Eigelb konnte nicht von innen heraus Eiweiß und Schale erzeugen; die Schale konnte nur eine rein mechanische Umlagerung sein.

= (Unreife Weintrauben) werden nach Angabe Professor Dr. Landerer's in Griechenland zur Herstellung eines sehr beliebten kühlenden Getränkes verwendet. Die sauer-schmeckenden Beeren werden zerquetscht, der Saft derselben mit Wasser verdünnt und mit Zucker vermischt; dieselben ergeben die Limonade. Besonders beliebt sind dies in den Weingärten arbeitenden Leute. Die mit Zucker eingedochten Beeren bilden eine beliebte Konserve; man kann sie kaffeelöffelweise essen oder ein Glas Wasser damit trinken. Der Saft gleicht dem der Zitronen; er dient, in kleine Gläser eingeschlossen und mit aufgegoßener Oele konservirt, gleich dem Zitronensaft, zu allen Arten der feinsten Speisen und Saucen, und kann nach allen Theilen der Welt, wo keine Zitronen gedeihen, als Zitronensaft ausgeführt werden.

m (Unterschied zwischen einem Esel und einem Kardinal.) Ein Hösling fragte einen Kardinal, ob er nicht den Unterschied wisse zwischen einem Esel und einem Kardinal, und der letztere wußte es nicht. „Ei,“ sagte der Hösling, „der Esel trägt das Kreuz auf dem Rücken und der Kardinal auf der Brust.“ — „So,“ erwiderte der Kardinal, „kennen Sie auch den Unterschied zwischen einem Hösling und einem Esel?“ — „Ach,“ rief der Hösling, „ich finde keinen.“ — „Ich auch nicht!“ war die launige Antwort des Kardinals.

P (Anzüglich.) Herr: „Ich möchte gerne eine fette Gans sehen.“ — Kommiss: „Einen Augenblick! Die Frau kommt gleich.“

(Symbolisierung des Inserates.) Ueber die hohe Bedeutung der Geschäftsanzeigen spricht sich ein amerikanisches Blatt in folgenden blumenreichen Worten aus: „Wer Geschäfte machen will, ohne es durch Anzeigen bekannt zu machen, verfährt wie ein junger Mann, der ein hübsches Mädchen liebt und diesem im Dunkeln Handküsse zuwirft. Er weiß zwar, was er thut, aber sonst Niemand.“

— Interessant ist die in heutiger Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Leben auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Picitationen.

3. 8746/84. Picitation der Realitäten Franz Gsto am 20. Oktober Vormittags 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamt zu Gunsten des Michael Szendef.

3. 7777/84. Picitation der Realitäten der Duhicza Mroicsin am 20. Oktober Vormit. 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamt zu Gunsten des Maden Miletits.

3. 8325/84. Picitation der Realitäten des Johann Wittmann am 23. Okt. Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Uj-Szt.-Jvan zu Gunsten der Szöregger Kammerherrschafft.

3. 5012/84. Picitation der Realitäten der Erben des Vasa Stein am 23. Oktober Vormit. 10 Uhr im Gemeindehause Esenej zu Gunsten der Perja Fhain.

3. 5020/84. Picitation der Realitäten des Pizvojsko Todorov am 24. Oktober Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Szerb-Esenej zu Gunsten der Elisabetha Shahn.

3. 644/84. Picitation der Realitäten der Milava Gyurgyulov & Conf. am 24. Oktob. Vm. 10 Uhr im Gemeindehause Esenej zu Gunsten des Johann Heinrich.

3. 751/84. Picitation der Realitäten des Laza Martinov am 25. Oktober Vm. 10 Uhr im Gemeindegewerkschaftshause Dassauid zu Gunsten des Albert Berger.

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr.-Kikinda, 18. Oktober 1884.

Die dieswöchentliche Witterung war sehr veränderlich. Kalter Regen und Sonnenschein wechselten stets ab und mußten die Feldarbeiten infolge dessen jeden zweiten Tag unterbrochen werden, so daß noch ein beträchtlicher Theil der Maisfechlung dem Regen ausgelegt, abgebrochen auf dem Felde liegt. Unsere Defonomen wünschen anhaltend schöne Witterung herbei, da in Ermangelung derselben die Bestellung der Winterjaat Verspätigung erleiden wird.

Das Getreidegeschäft verharrt in Stagnation; für Weizen herrscht gar keine Nachfrage, und trotzdem unsere Produzenten sehen, daß dieser Artikel täglich mehr entwerthet wird, halten dieselben dennoch beharrlich mit dem Verkaufe zurück und kommt dieser Artikel nur selten zum Ausgelo.

Kolbenmais wird ziemlich zugeführt und wird je nach dem die Waare mehr oder weniger reif ist, von fl. 4-60 bis fl. 5.— per Doppelmgtr. gekauft.

Köszönetnyilvánítás.

A torontálmegegyez. egyesület a helybeli „dalárda“ és „tüzoltó egyesületekhez“ a következő köszönet iratot intézte:

Az egyesületünk által f. évi szeptember hó 25, 26, 27. és 28-án helyben rendezett gépversonyonyel egybe kapcsolt általános gazdasági kiállítás minden tekintetben oly meglepően kedvező sikert eredményezett, hogy-e részbeni legvérmesebb reményeinket is messze föltúlulta.

Midőn eme őrvendetes körülményt a tisztelt egyesület tudomására hozni szerencsések vagyunk, kellőm kötelességünknek tekintjük a t. egyesület hathatós közreműködéséért, a melyet kiállításunk sikeréhez és fényéhez valóban nemes buzgósággal hozzá járulni szivesek voltak, őszinte hazafias köszönetünket kifejezni.

Fogadják kiváló tiszteletünk nyilvánítását.

N.-Kikindán, 1884. évi október hó 12-én.

A kiállítási végrehajtó bizottság üléséből.

Öffentlicher Dank.

Se. Hochwohlgeboren der Reichstagsabgeordnete Herr Bedeon v. Kohnoczky hat mir armen Familienwaar so hochherzige Hilfe angedeihen lassen, daß ich es nicht unterlassen kann, demselben öffentlich meine tiefgefühlten Dank auszusprechen.

L. Becke, am 15. Oktober 1884.

Philipp Weiß.

Korrespondenz der Redaktion.

Herr W—r hier. Zu spät eingelangt.

Offener Sprechsaal.*)

Verständigung.

Beehre mich das P. T. Publikum zu verständigen, daß ich meine

Notariats-Kanzlei

in mein eigenes Haus, Kirchen-Markt-Gasse Haus-Nr. 2604 übertragen habe.

Gr.-Kikinda, den 15. Oktober 1884.

Franz Kikindai,
königl. öff. Notär.

Lizitations-Anzeige.

Alle bei der „Ersten „Gr.-Kikindaer Sparcassa“ verpfändeten und bis Ende April d. J. nicht prolongirten Pfänder & Effecten werden am

6. Nov. d. J. Nachm. 3 Uhr

in den Instituts-Lokalitäten lizitando verkauft.

Gr.-Kikinda, 15. Oki. 1884.

Erste Gr.-Kikindaer Sparkassa.

Frischer Herbst-Käse

bei

Hugo Zimmerer,
Gr.-Kikinda.

Avis!

Ergebenst Gefertigter beehrt sich seinen hiesigen und auswärtigen p. t. Kunden sein Lager von **krystallinem, wasserhellem und geruchlosem**

Kaiseröhl

hiermit bestens zu empfehlen.

Gr.-Kikinda, 27. September 1884.

Hochachtungsvoll ergebenst

SIMON WOTTITZKY.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Der geistliche Tod. Erzählung von Emil Marriot.

Leichflebig. Roman von Adolf Schirmer.

Verfehlte Bahnen. Roman von Frau von Beniczky-Bajza.

Geschichten aus einem alten Schlosse. von Marcus Jölan.

Enthält u. A. die fabelhaft billige, reich illustrierte, heimische Zeitschrift:

Engel's Illustriertes Familienblatt

jedes Heft nur 7 kr. Probehefte gratis und franko durch alle Buchhandlungen, in

Gr.-Kikinda bei

F. Messinger.

Die Expedition in Wien, I.,

Babenbergerstrasse 9.

Bei Unterfertigten sind 2 sehr schöne

große Kachelöfen

(sog. Porcellain)

zu billigen Preisen zu verkaufen.

Bernath Schwark,
im Kasty'schen Hause.

Avis!

Ergebenst Gefertigte beehre mich den p. t. Eltern hiermit zur höflichen Anzeige zu bringen, daß ich bei mir zu Hause oder nach Wunsch auch auswärts zu solidem Preise gründlichen

Klavier-Unterricht

ertheile. — Um geneigten Zuspruch bittet

Anna Hajnal,

III. Viertel, Nr. 1683, vormalig

Wolf'sches Haus.

12 Universal-Bibliothek 12 kr.

Ich mache hiemit die höfliche Anzeige, daß bei mir von nun an, **Novellen, Sumoresken, Satyren** etc. etc. von den bedeutendsten Schriftstellern wie: Jókai, Józika, Abafy, Turgenyev, Hauff, Mark-Twain, Dickens, Bulver, Le Sage, Schoppenhauer, George Sand, Cooper etc. etc. stets zu haben sind, zu dem beispiellos billigen Preise

von nur 12 kr.

F. Messinger.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige	Die Gewinne garantiert der Staat.
500,000 Mark.		

Einladung und Bethelung an den **GEWINN-CHANGEN** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie in welcher

9 Millionen 620.100 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

Prämie 300,000 Mark	253 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 200,000 Mark	6 Gewinne à 1500 Mark
2 Gewinne à 100,000 Mark	515 Gewinne à 1000 Mark
1 Gewinn à 90,000 Mark	1036 Gewinne à 500 Mark
1 Gewinn à 80,000 Mark	60 Gewinne à 200 Mark
2 Gewinne à 70,000 Mark	63 Gewinne à 150 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark	29020 Gewinne à 145 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark	3450 Gewinne à 124 Mark
1 Gewinn à 30,000 Mark	90 Gewinne à 100 Mark
5 Gewinne à 20,000 Mark	3950 Gewinne à 94 Mark
3 Gewinne à 15,000 Mark	3950 Gewinne à 67 Mark
26 Gewinne à 10,000 Mark	3950 Gewinne à 40 Mark
56 Gewinne à 5,000 Mark	3950 Gewinne à 20 Mark
106 Gewinne à 3,000 Mark	im Ganzen 50,500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicherer Entscheldung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgesetzt und

folgt hierzu

das ganze Originalloos nur 3 Gulden 60 kr. ö. W.

das halbe Originalloos nur 1 Gulden 80 kr. ö. W.

das viertel Originalloos nur 90 kr. ö. W.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose keine verbotenen Promessen gegen frankirte Einzahlung des Betrages selbst nach den entsetztesten Gegenden vom Nir versandt.

Jeder der Betheligen erhält vom mir neher seinem Original-Loose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter

Ziehung sofort die amtliche Ziehungsbillete unangefordert zugelandt.

Die Auszahlung und Verendung der Gewinnelder erfolgt vom mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungsbillete oder per recommandirten Brief machen.

Man werde sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

30. Oktober d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.